

Sina Stecher: Kennt jemand bindungstheoretische Ansätze zu Technik? – Ich frag' für 'ne Freundin...

Beitrag aus Heft »2023/02: Social Media in der Beratung«

Tamagotchi, Furby, Pou – die Faszination für Technik, die gleichzeitig umsorgt werden kann, war irgendwie schon immer mein Ding. Ich hätte nicht gedacht, dass ich eine ähnlich tiefe Bindung zu meinem Staubsaugerroboter habe. Als er mit in meine Wohnung zog, habe ich ihm ein Nestchen gebaut bzw. seine Ladestation mit Strom und ausreichend Platz versorgt, drückte seinen einzigen Knopf und daraufhin zog er los, um die Wohnwelt zu erkunden. Etwas planlos und zuweilen hilflos, aber immerhin nützlich und irgendwie niedlich. Er gebraucht fleißig seinen Bumper, seine kleine Stoßstange, um wahlweise gegen Möbel, Mauern oder seine Menschen zu fahren – immer wieder. Da er rot ist, erinnert er mich an einen Marienkäfer. Insbesondere dann, wenn er mal wieder herzerreißend mehrfach piepst, weil er sich eines seiner Bürstenbeinchen ausgerissen hat. Liebevoll lege ich ihn dann auf den Rücken, streichele kurz das staubbedeckte Bäuchlein sauber, kämme die Bürsten von den Haaren frei und montiere das Beinchen wieder. Verschwindet er unter dem Sofa und wird dort müde bzw. reicht der Akku aufgrund seines Alters nicht mehr so lange, dann presse ich mich fest auf den Boden, rede ihm in der Dunkelheit gut zu und fluche ein bisschen, weil er nicht hört bzw. die Fernbedienung noch nie gut funktioniert hat. Nach vier gemeinsamen Jahren, in denen der kleine Kerl fleißig Staubmäuse gefangen hat, sollte ein smarteres Modell her. ‚Der Neue‘ fordert WLAN- und GPS-Zugang – na gut, wegen mehr Präzision hatte ich ihn ja auch adoptiert, äh, angeschafft: Also sagte ich meinem Router Obi-Wlan-Kenobi, dass ihn nun ein Droide suchen würde.

Das Smartphone mutiert zur Fernbedienung und zeigt, wie ‚der Neue‘ die Wohnung mit seinem Laser vermisst. Obwohl ich ihm durchs erste Zimmer hinterhergedackelt bin, hat er meine Hilfe nicht nötig. Die restliche Erkundungstour macht er ohne mich und ich kann ihn via Smartphone verfolgen. Er beendet seinen ersten Reinigungsvorgang und zeigt an, dass er in 47 Minuten 33 Quadratmeter gesaugt hat und schlägt vor, dass er das jeden Freitag machen könnte. Ich sitze wehmütig auf dem Sofa. Mein neues Gerät, es braucht mich nicht. Trotz toller Putzperformance bin ich nicht sicher, ob ich es mag: Es spricht in Schlagworten oder kurzen Sätzen mit mir. Lässt keinen Raum mehr für meine Interpretationen der Pieptöne. Vielleicht möchte mir der technische Fortschritt sagen, dass ich mich ebenfalls weiterentwickeln und erwachsen werden sollte – mit Hilfe der App taufe ich ‚den Neuen‘ auf den Namen: Drecko Malfoy.